

# Der Besselfacher

Wirts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold  
Nagolder Tagblatt

Gründet 1878

Donnerstag, den 12. Juli 1923

Telegraphen-Nr. 28

Bereitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Das neue, verbesserte und vergrößerte Blatt ist in den meisten Orten des Landes zu bekommen. — In allen Orten, wo es nicht zu bekommen ist, kann es durch die Post bestellt werden. — Preis pro Quartal 12 Mark, pro halbjährlich 24 Mark, pro jährlich 48 Mark. — Einzelnummern 1 Mark.

Telegraphen-Nr. 28  
Besselfacher Nagold.  
Postfach-Nr. 111.  
Stuttgart 5113.

Bekannt an jedem Werktag. — Bestellen können sämtliche Postämter und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Juli 8000, — und Zeitungslohn, Einzelnummer 1000, —

Kostenlos-Gebühr für die monatliche Zeitschrift oder den Namen bei einmaliger Anweisung 1300, —, monatlicher Abgabe nach Tarif. Bei gerichtlicher Anweisung u. Konfirmation ist der Abgabe hinzuzufügen.

Nr. 160

## Tagespiegel

Der Hauptgegner Mussolinis, der Vorsitzende der katholischen Volkspartei in Italien, Sturzo, Priester in Sizilien, hat den Parteivorstand niedergelegt.

Italienische Truppen sind nach einer südwestlichen Richtung vor Fiume marschbereit zusammengezogen. Die italienischen Posten sind verstärkt worden. Man befürchtet einen italienischen Handstreich auf Fiume.

## Die nächste Aufgabe

Der Reichstag ist ohne die „große politische Aussprache“ in die Ferien gegangen. Zwar, die „Woche der Entscheidung“, die die englische Presse angekündigt hatte, ist verstrichen, ohne daß sich etwas entschieden hätte; man hat vorläufig mal die Entscheidung auf diese Woche vertagt. Vielleicht auch das mit dem schwebenden Vorbehalt „Frei bleiben“. In jedem Fall stehen die Dinge doch so, daß England sich entscheiden muß, ob es sich noch länger von Frankreich will zum besten halten lassen, oder ob es, seiner Untertänigkeit gemäß, irgend etwas „tun“ will. In diesem Augenblick, wo Paris mit verhaltenen, aber aufs äußerste gesteigerten Spannung darauf wartet, was England tun wird, hätte es nur ein Unglück geben können, wenn der Reichstag bis zum nächsten Herbst hätte. Nicht ist die Kunst, den Umständen gemäß zu handeln. Der Reichstag aber hat für jedwede Frage, einerlei, ob sie bestimmend für Sein oder Nichtsein der Volksgemeinschaft ist oder irgend ein Detail betrifft, nur einen Standpunkt, von wo aus er sie in Behandlung nimmt: Reichstagsstandpunkt des Parteinteresses. Darum war es dem Reichstag schon besser, der Reichstag ging in die Sommerferien, ohne zum augenblicklichen Stande der Rhein- und Ruhrfrage sein Sprüchlein gesagt zu haben.

Das Wichtigste, womit der Reichstag sich am letzten Tag vor den Ferien noch befaßt, steht in gewissem Zusammenhang mit dieser Lebensfrage für Staat und Volk. Ein Antrag der Sozialdemokratie und einer des Zentrums bezieht sich mit der raschen und geregelten Anpassung von Löhnen und Gehältern an die Marktsituation. Die Erkenntnis, daß das öffentliche Streben um diese Anpassung der geschlossenen Widerstand gegen die französische Gewaltpolitik langsam, aber sicher ruiniert, scheint sich ja allerorts durchgesetzt zu haben. Es läßt sich nun daraus an, die richtige Erkenntnis in entsprechend richtige Taten umzusetzen, bevor das durch veränderte Umstände zwecklos geworden ist. Wenn der „Ernst der Lage“ mehr als eine billige Redensart ist, wird dem Wort des Reichstagsministers Heremes in Reichstag besten Erfolgs wünschen: die Regierung werde alles daran setzen, um die schwierige Frage der Lohnanpassung möglichst bald zu einer befriedigenden Lösung zu bringen. Die Schwierigkeit liegt ja hauptsächlich darin, wie man den berechtigten Forderungen der Gehalts- und Lohnempfänger gerecht werden kann, ohne die Existenzmöglichkeit der Arbeitgeber zu untergraben. Denn alle Lohnbeständigkeit wäre nutzlos, wenn sie mit dem Stichtum des Unternehmertums verkauft werden müßte und wenn durch die zu erwartende verdoppelte Teuerung hunderttausende von Entlassenen, die durch Alter oder aus anderen Gründen außerhalb des Erwerbsebens gestellt sind, zum Tod verurteilt würden. Diese hunderttausende werden in der öffentlichen Fürsorge zu behalten, wäre ein Ding der Unmöglichkeit, es müßten denn die Einkommensteuern usw. wieder so gesteigert werden, daß die Lohnwertbeständigkeit wieder für die Probe wäre, und dann könnte man wieder von vorn anfangen.

Da daher die Bindung der Löhne an den Verfall der Mark nach einem festen Wertmesser volkswirtschaftlich nicht unbedingt, so ist aber der unaufhaltsame Verfall der Mark wirtschaftlich auch nicht unbedingt. Man kommt aus der Sackgasse nicht heraus, wenn man, unter der Herrschaft einer durch und durchranken Wirtschaft, diese Fragen nur von theoretischen Standpunkt eines normalen Wirtschaftsbetriebs behandeln möchte. Man mag immerhin einmal auf eine gewisse Zeit einen Versuch mit einem Wertmesser für die Lohnanpassung machen, den Wertmesser dauernd gefählich festlegen, das wäre ein gewagter Sprung ins Dunkle. Bewährt sich dagegen die Probe, dann um so besser. Nur darf man nicht vergessen, daß es mit der Wertbeständigkeit der Löhne allein nicht getan ist. Wenn unsere Wirtschaft nicht von innen heraus gesundet, dann nützt auf die Dauer alle Wertbeständigkeit nichts, und wenn sie noch so gut gemeint wäre. Sie muß ergründet werden durch eine moralische und vernunftgemäße Umformung unseres Wirtschaftslebens und eine Hebung der wirtschaftlichen Produktion und der Produktivkraft Deutschlands.

### Die erste Probe

Der Berliner Einzelhandel hat in dem gestern abgeschlossenen Tarifvertrag als erster die Wertbeständigkeit des Arbeitslohns vorgenommen. Das Arbeits-einkommen wird in einen festen Grundlohn und einen beweglichen Entwertungsmehrsatz eingeteilt, der für die erste Juliwache auf 508 festgesetzt wird. Für die weiteren Gehaltsanhebungen im Juli folgen der Dollar und das Goldmarkgold als Maßstab dienen. Für den August soll der

gegen der verbesserte amtliche Lebenshaltungsmessung von Entwertungsmehrsatz zugrunde gelegt werden.

## Die Wüste

Saar und Völkerebund

Ein Schweizer Mitarbeiter schreibt mir aus Genéve, 8. Juli: Die Saar-Untersuchung des Völkerebundes ist mit der abgelaufenen Woche zu Ende gegangen. Sie schloß mit einem geradezu kläglichen Ausgleich zwischen der kritischen Anklage des Engländers Lord Robert Cecil und dem unerbittlichen Nachhinspruch Frankreichs. Der französische Vertreter Hanotaux konnte tatsächlich erklären, daß die Regierungskommission (d. h. die Saarregierung) und der Völkerebund nichts zu verbergen hätten, nämlich bei der Untersuchung, die Lord Robert Cecil veranlaßt. Aber wir wollen ganz sachlich berichten:

Der Völkerebund hatte in der ersten öffentlichen Sitzung am 8. Juli vor „ausverkauftem Haus“ an Hand der Bestimmungen des Vertrags von Versailles (Artikel 45 ff.) nachgewiesen, daß der Völkerebund die volle Verantwortung für die Verwaltung des Saargebietes trägt. Die Saarregierung wiederum ist nur ihm allein verantwortlich und amtiert nur als seine Vertretung im Saargebiet. Dinge, die sich von selbst verstehen, denen jedoch die französische Politik bei jeder Gelegenheit entgegenarbeitet. Um aufzuzeigen, was die Vertragsmacher wirklich gewollt haben, verlas Lord Cecil einen Brief, den seinerzeit, d. h. vor der Unterzeichnung des Friedensvertrags an Deutschland, Clemenceau im Auftrag der Verbündeten schrieb und worin der unglückliche Saarbesitzer alles Schöne und Gute versprochen wurde, ihre bisherigen Rechte, religiöse Freiheit, die Schule, die Sprache, die Gerichte usw., alles als „unabhängige Bürger“ gegen den Mißbrauch der Gewalt seitens der Regierungskommission.

Und nun die Anklage Englands: Erstens, die Rotverordnung vom 7. März erlaßte mit ihrer Schreckensherrschaft für moderne Begriffe geradezu ungeheuerlich. Sie sei unbedingt nicht notwendig gewesen und ohne jede Befragung der Saargebietbewohner erlassen worden. Zweitens, die Einführung des französischen Francs sei zwar nicht ungeschicklich, müsse aber nachgeprüft werden. Drittens, die Anwesenheit der französischen Truppen im Saargebiet — heute noch 2000 Mann — ist rechtswidrig. Viertens, die Bildung der öffentlichen Gendarmerie im Saargebiet mache auffallend geringe Fortschritte. Und sie sei doch dazu bestimmt, die Ordnung allein aufrecht zu erhalten.

Der hohe Rat des Völkerebunds setzte in nichtöffentlicher Sitzung die Köpfe zusammen und beschloß, die (anfangs-klagte) Saarkommission zu laden. Alle nötigen Papiere und Akten sind mitzubringen. Sie kamen, die Herren von der Kommission, und wurden am 6. Juli in zwei Sitzungen sechs Stunden lang verhört, nicht öffentlich, denn es war doch allzuviel schmutzige Wäsche zu waschen. Aus der amtlichen Mitteilung erfährt die Welt natürlich gar nichts, aber alles Wissenswerte ist doch durchgesickert. Der Bericht des Völkerebunds: Mit Ausnahme des Kanabiers Waugh, des „Finanzministers“ der Saarregierung, erwiesen sich die Mitglieder dieser politischen Körperschaft als die willkürlichen Puppen des Präsidenten Kautz, eines geborenen Franzosen, der sich um seine Leistungen sehr angeeignet verteilte. Die berüchtigte Rotverordnung begründete er mit dem Aufkommen „geheimer Verbindungen“, teilte aber in selben Atemzuge mit, daß er eine „Amnestie“ für alle Vergehen gegen diese und die anderen Ausnahmeverordnungen vordereite. Also scheint es mit dem Verhördiktum gegen das er kämpfte, nicht weit her gewesen zu sein. Was ihn von einem Mitglied des Rats noch besonders unter die Nase gerieben wurde, ferner Finanz- und Steuerfragen. Alles hatte Herr Kautz mit Paris über den Kopf des Kanabiers Waugh hinweg gemacht, und der Anklagelord (Cecil) zog bitter Schmunzeln das Ergebnis: Die Saarregierung ist nur die Waise der französischen Herrschaft.

Der Beschluß, den der Völkerebund dann in öffentlicher Sitzung verkündete, hat die Wüste nicht heruntergerissen. Es bleibt alles beim Alten. Kein Urteil über die Rotverordnung. Sie sei ja zurückgezogen. Im übrigen erwarte der Rat von der — Klugheit der Kommission, daß sie im richtigen Augenblick zum normalen Zustand zurückkehre. „Wünschenswert“ sei die Aufhebung der ausländischen Garnisonen und die Vermehrung der örtlichen Gendarmerie. Dann gar noch ein Lob für die Saarregierung: Treue Mitarbeit. Schwierige Umstände. Volles Vertrauen. Punktum basta. Die Wüste bleibt. Die sogenannte internationale Rechtsorganisation, die sich Völkerebund nennt, hat wieder einmal glänzend verliert.

Wie schamlos und wie gewissenlos die Saarkommission in ihren sogenannten „Rotverordnungen“ zu Werke gegangen ist, beweist nicht nur die Liebernahme des Wortes der deutschen Ausnahmegelehrten für ihre Anekdote der Saarbesiedlung, sondern auch der Umstand, daß sie ihre Verbindungen gegen die deutschen Zeitungen des Saargebietes teilweise wörtlich aus dem deutschen Ausnahmegelehrten zum Schutz der

Republik abgeschrieben hat. Der Vorsitzende der Saarkommission, der Franzose Kautz, konnte daher in seinem Bericht vor dem Völkerebundrat in Genéve zu seiner Verteidigung vorbringen, die Kommission behandle die Presse nicht schlechter, als sie in Deutschland selbst behandelt werde.

## Die Zulagehälter der Beamten

Wie bereits kurz gemeldet, sind in den Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Beamtenorganisationen am letzten Sonnabend die vorläufigen Zulagehälter der Beamten um durchschnittlich 80 Prozent erhöht worden, und zwar ist der Teuerungszuschlag, der bis jetzt 87 Prozent betrug, auf 237 Prozent heraufgesetzt worden; für Berlin kommt zu diesem Teuerungszuschlag außerdem eine besondere Sonderzulage von 59 Prozent. Nachträglich ist noch zu berichten, daß auch die Kinderzulage vor einigen Tagen im Reichstag durch Zusatzantrag der bürgerlichen Parteien erhöht worden ist. Sie beträgt jetzt pro Monat für Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre 80 000 M., bis zum vollendeten 14. Lebensjahre 90 000 M. und bis zum vollendeten 21. Lebensjahre 100 000 M. Die Frauenzulage beträgt 100 000 M.

Die Kinderzulage ist nur Grundzulage, die sich nach dem jeweiligen Teuerungszuschlag zusätzlich erhöht. Die Sonderzulage erhöhen.

Das Gesamteinkommen eines Unverheirateten stellt sich nun z. B. in Berlin in Gruppe I (Schrankenwärter) monatlich auf 1 568 000 M. Anfangsgehalt und 2 067 000 M. Endgehalt. Gruppe III (Eisenbahnschaffner) auf 1 901 000 M. bzw. 2 558 000 M. Gruppe VII (Obersekretär) 3 088 000 M. bzw. 3 999 600 M. Gruppe X (Regierungsrat) 4 455 000 M. bzw. 5 797 440 M. Gruppe XIII (Ministerialrat) 6 890 400 M. bzw. 8 949 000 M. Ein Präsident bezieht 10 612 800 M. Anfangs- und Endgehalt, ein Minister 23 284 800 M., der Reichskanzler 25 660 800 M.

Die Reichsbehörden haben ihre Zahlstellen angewiesen, die Auszahlungen sofort vorzunehmen, so daß die Beamten und Staatsarbeiter bereits Mitte dieser Woche im Genuß der erhöhten Bezüge sein werden, die nicht nur für diesen Monat, sondern für das laufende Jahr vorwärts zu rechnen sind.

Die Entschädigung eines Kesselsabgeordneten beläuft sich nach dem geltenden Stand neben seinen Reisen u. dergl. auf 5 648 000 M.

## Bom Ruhrkrieg

### Die Duisburger Explosion aufgeklärt?

Duisburg, 11. Juli. Blättermeldungen zufolge soll ein deutscher Kriminalbeamter gelungen sein, den Vorfall auf der Brücke Duisburg-Hochfeld aufzuklären. Zwei Anarchisten, ein Franzose und ein Argentinier, die einer Verschwörerbande angehören, sollen verhaftet sein. Der Argentinier verfuhr sich mit Morphium zu vergiften. Die Entdeckung soll gelungen sein, nachdem die belgische Behörde am 9. Juli der deutschen Polizei die Mitwirkung an der Untersuchung gestattet hatte.

Die Stadt Duer soll die Mitteilung erhalten haben, daß die wegen des Vorfalls verhängten Sanktionen zurückgenommen werden.

Nach weiteren Meldungen sind auch mehrere Belgier verhaftet worden. Die Belgier suchen das Ergebnis geheim zu halten.

### Franzosenquartiere

Eßen, 11. Juli. Das Vereinshaus und der Handelshof sind von den Franzosen nunmehr wieder geräumt worden. Beide Gebäude befinden sich in einem unbeschreiblichen Zustand. Dafür beschlagnahmten die Franzosen jetzt Privatquartiere.

Münster, 11. Juli. In Münster ist eine Person verhaftet worden, die der Beteiligung an dem Bombenanschlag gegen die sozialdemokratische Druckerei verdächtig ist. Zwei weitere Spuren führen ins belagerte Gebiet und nach Deutschland.

In Dorstfeld wurde die 16jährige Wilhelmine Meyer von zwei französischen Soldaten vergewaltigt.

Die Hasenmeldung, daß in Duisburg ein belgischer Soldat erschossen worden sei, wird von Hasen selbst als unrichtig bezeichnet.

Der bisherige Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Düsseldorf, Dr. Bernward, ist nun von den Franzosen ebenfalls ausgewiesen worden. Geschäftsführer wurde Oberforstmeister Freiherr von Huelshoffen. — Auch er wird bald folgen müssen.

Die in Maximiliansau bei Ruhmighofen von den Franzosen geraubte Summe beträgt nicht 37 Milliarden, wie in Folge eines unrichtigen Schriftzeichens im Telegramm gemeldet war, sondern 17 Milliarden Mark.

### Gemeiner Raub von Liebesgaben

Dortmund, 11. Juli. Wie jetzt erst bekannt wird, sind in der ersten Jahreshälfte auf der französischen Liebesgabenstation Rünen große Liebesgaben sendungen der Quäker (viele Köpfe Kaffee, die für Gladbeck, Dort-





aten gelehrt  
liches Helm  
zu suchen  
die Russen  
amerikanische  
nehmen in  
Amerika  
der Halb  
den, die sie  
vom frühen  
elten. Die  
von ihnen  
s ohne ita-  
r, ja sogar  
erhalten sich  
zu er-  
achtet hier  
dieren Wege  
zu stehen.  
s Ozean  
ngt-n, ab-  
bet die  
uachlung  
u ich es  
Stammung  
toms, an  
am Boden

ptoberbank  
tverband  
ig vorwärts  
des ersten  
ndem der  
der Lande  
auf Herrn  
Der neuen  
weder zum  
n. Jmelit  
heißt Da  
gnadgeb  
von Ber  
der Feilsch  
heißt.  
Hefenber  
Konat un  
weiter und  
s um 196

rk.  
1923.  
19 J  
19 J  
ch e them  
trame mit  
eis gebn

3. Juli an  
erleubrot.  
von 24  
berecht  
heilgerde  
Preis für  
mend, um  
das letzte  
also das  
preises zu

band und  
beschlossen  
bediente um  
50 Prozent  
von Berg  
die Nabo  
830 000  
ab 9. Juli  
et ist gut  
en, li mit  
en Zurück  
das Rand  
stimmig  
erpflegung  
können.  
Die Nido  
hören bei  
23 an an

u f u ch  
heißt Vor-  
durch gut  
dage hat die  
Bräutlin  
man sehr  
als Futter  
ter Wirt  
e und die  
den Junge  
oder auch  
ten, da sie  
dige ein  
Dinge im  
uß Schuß  
Wachstum  
Monat im  
des Ein-  
besonders  
in Berg  
auf möglich  
Drogen  
in eine

Lösung von 70 Gramm Salz in 1 Liter Wasser. Alle die  
hinausragen, sind zum Einlegen ungeeignet, da zu alt und  
müssen bald verbraucht werden.  
Die Gewürzkräuter im Garten werden jetzt meist  
für den Küchengebrauch geschnitten, wozu in der Hauptsache  
nur die Blüten- und Fruchtbestände und die obersten Triebe  
in Frage kommen. Der Kleintierzüchter sollte darauf die gan-  
zen Pflanzen kurz über dem Boden abschneiden bzw. die ein-  
zelnen Stängel ausziehen, um sie für seine Pfleglinge zu trocknen.  
Am besten wird das Dürrezug dann gleich kurzgehäckselt und  
in Säcken auf dem Heuboden hängend aufbewahrt, um im  
Winter als Futterbeigabe Verwendung zu finden.

Im Ananisenstall ist im Sommer Reinlichkeit das  
erste Gebot. Wer Weichfutler gibt, entferne nach einer Stunde  
die Tröge und wäsche sie sofort auf. Die Grünfütterung ist  
jetzt auf der Höhe, aber eine gewisse Vorsicht ist doch ange-  
bracht. Besonders mit Salatabfällen sei man zurückhaltend.  
Die Jungtiere aus den Frühjahrswürfen sind die besten zur  
Zucht im nächsten Jahr. Sie müssen jetzt unbedingt getrennt  
werden. Aber auch die zum Schlachten bestimmten Tiere er-  
fordern Aufmerksamkeit. Auch bei den besseren Ferkeln sind  
Sauberkeit und gute Luft besonders nötig, wenn Haar und  
Farbe befriedigen sollen.

Bei Ziegen, die den Weideweg nicht gewöhnt sind und  
deber zu häufig fressen, tritt leicht Trommelsucht auf. Nach die  
Wahnahme größerer Mengen betauten Grases oder Ales ver-  
ursacht diese Krankheit. Es entwickeln sich Gase im Pansen.  
Die entweichen müssen. Zu diesem Zweck gibt man dem Tier  
Erweigung, treibt den gebähten Magen oder legt dem Tier  
ein Strohhalm ins Maul, um durch regere Kauaktivität die Gase  
herauszubefördern. In schwierigen Fällen muß das Durch-  
dringen der Bauchwand mit dem Troitar (Pansenstich) vorge-  
nommen werden, das aber nur der Tierarzt oder ein Sach-  
verständiger ausführen sollte.

### Sommerprossen

Mit eigenwilliger Bosheit lachen sich die Sommerprossen  
über ihr Aussehen gerade solche Menschen aus, denen sie am  
wenigsten willkommen sind. In den schönsten Jugendjahren  
und sie am häufigsten. Ganz kleine Kinder werden in der  
Regel nicht von ihnen befallen. Erst mit den Schuljahren  
beginnen sie zu erscheinen, verstärken sich im Lauf  
und verschwinden erst in den späteren Lebensjahren.  
Personen mit blondem oder rotem Haar, die sich  
aus besonders feine und weiße Haut auszeichnen,  
hüßiger betroffen, als solche mit dunklen Haaren.  
Sogar dieser Umstand weist auf die Richtung  
die Ursachen für die Sommerprossenbildung  
auf. Genaueres ist ja darüber bisher nicht be-  
kannt. Man hat sich um Einlagerung von Farbstoff, von Bi-  
nieren in den oberflächlichen Schichten der Haut, die  
dadurch gebildet werden, sind gelb oder hellbr  
bevorzugen Hautstellen, die unbedeckt getragen we-  
den Licht und den Sonnenstrahlen besonders aus-  
gesetzt sind. Von den beiden Seiten der Nase streben sie über die  
Stirn, ergreifen aber auch die oberen Brustabsch-  
hände und die Arme. Im Sommer, bei viel  
Wärme, sprossen sie, wie schon der Name sagt, ein.  
Sie schwänden freilich auch im Winter bei manden  
nicht ganz, werden da nur etwas blässer und we-  
niger. Es handelt sich überhaupt um eine Erfolge  
fortwährend Veränderungen unterworfen ist.

Man nimmt — in Ermangelung greifbarer Unterlagen  
— an, daß die Strahlenwirkung der Sonne bei dazu veran-  
lagten Menschen die Entstehung der Sommerprossen herbei-  
führt. Ob wirklich die ultravioletten Strahlen des Lichts als  
eigentliche Beizmittel zu betrachten sind, wie man zuweilen  
lesen oder hören kann, möge dahingestellt bleiben. Bewiesen  
ist das jedenfalls nicht. Eine dafür empfindliche Haut be-  
antwortet eben die stärkere Bestrahlung im Sommer mit der  
schönen Pigmentanhäufung der Sommerprossen.

Es leidet der dazu Veranlagte die Sommerprossen be-  
sonnig, so schwer wird er sie wieder los. Irgendwelche ge-  
sundheitliche Schädigungen gehen von diesen Hautverände-  
rungen nicht aus. Die Entstehung von Sommerprossen zu  
verhüten, ist nicht sehr aussichtsreich. Zu groß und aus-  
gedehnt sind die Beschäftigungsmöglichkeiten im Sommer, als  
daß man ihnen gänzlich aus dem Weg gehen kann. Immer-  
hin mag man den Versuch machen, durch Vermeidung des Auf-  
tritts unmittelbar in der Sonne, durch Tragen von  
Schirmen (bei denen im Hinblick auf die Abwehr gegen ultra-  
violette Strahlen grüne und rote bevorzugt werden), die  
starke Strahlenwirkung von sich fernzuhalten. Mancher hat  
Man mit Erfolg den entgegengegesetzten Weg versucht: sich  
während der Sonne so braun brennen zu lassen, daß die  
Sommerprossen auf der braunen Haut gar nicht stark her-  
vortreten. In solchen Fällen scheidet das schon daran, daß  
gerade jene Menschen mit weissen Teint, die zu Sommer-  
prossen neigen, von der Sonne oft gar nicht recht gebräunt  
werden, daß sie nicht „verbrennen“; auch ausgedehnte Son-  
nenbestrahlung vermag hier den erwünschten dunklen Teint  
nicht hervorzurufen. Im Gegensatz zu oft gehörter An-  
sicht ist das übrigens nicht im geringsten ein Zeichen für  
Mangelnde oder herabgesetzte Gesundheit.

Zur Beseitigung der Sommerprossen wird ein ganz  
neuer der verschiedensten Mittel angewandt — und diese  
Wirksamkeit allein ist schon das deutlichste Zeichen, daß ein  
wirklich gutes Mittel zu ihrer Entfernung fehlt. Es gelingt  
aber — und oft nicht einmal besonders schwer — durch  
kräftige Maßnahmen die Sommerprossen zu beseitigen. Aber  
nur vorübergehend. Sie kommen nach einiger Zeit wieder  
wird und scharf wirkende Mittel lösen im wesentlichen dar-  
auf hinaus, das Pigment in der Haut zu zerstören, ohne  
Schädigungen im umliegenden Gewebe anzurichten. So wer-  
den — um nur einige gedächliche Mittel zu erwähnen —  
auf die mit Benzol entfettete Haut Präzipitationspulver aufge-  
tragen; sie bilden die Grundlage vieler Sommerprossen-  
mittel, mit oder ohne Zusatz von Sublimat und anderen Stoffen.  
Auch Tuzipungen mit Wasserstoffsuperoxyd werden vor-  
genommen. Überfettete Salzn- oder Sublimatfetten sind  
zu regelmäßigen Wäsungen Verwendung. Sublimat ist be-  
sonnig ein Gift, mit dem entsprechend vorsichtig vergan-  
gen werden muß. Die schärferen Reizhoden laufen vielfach  
auf eine Schälkur hinaus, bei der durch Anwendung geig-  
neter Stoffe die oberflächlichen Teile der Haut zum Abschub-

pen gebracht werden; dann sind die Pigmentanlagerungen  
anzugreifen und zum Bleichen zu bringen. Es versteht sich  
von selbst, daß die Anwendung von Sublimat usw. nur unter  
ärztlicher Aufsicht und Leitung erfolgen darf. Denn Schäd-  
igungen sind bei unbedachter Anwendung der Mittel wohl zu  
erwarten. Auf jeden Fall muß an einen Beseitigungsvor-  
such von Sommerprossen gerade im Hinblick auf ihr neu-  
Wiederauftreten mit großer Geduld heranzugehen werden.  
Nur dann wird man sich vor Enttäuschungen bewahren  
können.

Ein altes und nicht schlecht bewährtes Hausmittel be-  
steht darin, daß man Petersilienblätter heiß anbrüht und mit  
den Wässern und der warmen — nicht heißen — Brühe die  
von den Sommerprossen befallenen Körperteile abwäscht.  
Bei öfterer Anwendung dieses Mittels beginnen die Fiecken  
zu verblassen, oder sie verschwinden ganz.

### Das Bürgertum in Russland unter der Sowjet- herrschaft

Ganz Russland ist ein großes Gefängnis, in dem die  
eigenlichen Russen schlecht, die Fremden gut behandelt wer-  
den.“ So kennzeichnete ein geistreicher Ausländer einem  
jeden aus Russland zurückgekehrten Redaktionsmitglied der  
„Köln. Zg.“ gegenüber die Lage im heutigen Russland. Vor  
zwei Jahren, als die Sowjetregierungen, notgedrungen im  
eigentlichen Sinn des Wortes, ihre Lehren vom wirtschaft-  
lichen Kommunismus über Bord werfen mußte, nachdem  
durch ihn die russische Wirtschaft total ruiniert worden war,  
da hatten manche gehofft, daß diese Wendung größere Be-  
wegungsfreiheit bringen und Bürgertum und Kommunismus  
einander näher bringen werde. In Moskau und Pe-  
tersburg, vor allem im Ausland entstand ein Schrittmann, das  
die Wege zum Wiederaufbau Russlands aufzeigte, so die  
„Kolonijer“ in Berlin und der erstklassige „Ökonomist“,  
Zeitschriften, die in Russland mehr gelesen wurden als die  
Regierungsbüchlein. Zum Studium der russischen Revolution,  
des marxistischen Lehens und der Weltfremdeheit des Kom-  
munismus ist der Ökonomist schlechthin unentbehrlich.

Das ist vorläufig. Die Schriften sind in Russland alle ver-  
boten. Die Tscheka (Außerordentliche Kom-  
mission zur Bekämpfung der Gegenrevolution) hat die Hoff-  
nung der künftigen Drohung, es könnte jeden  
so werden, wie es zur Zeit der schlimmsten  
kein Mensch in Russland los. Diese  
stärkere Wölfe, die auf allen lastet, die das  
nur zu einem Scheinleben und Schein-  
führt, und die schließlich das widerliche Trei-  
entfesselt hat, die heute tanzt, läuft um  
in allzu frecher Spekulation auf dem Sand-

Im Jubiläum im Winter hielt der Vora-  
a. Dershin, eine Rede auf die Tscheka,  
der Diktatur des Proletariats“, das jeden  
auf die „noch nicht ganz zu Ende ge-  
herabzulassen. In dem Gefühl, dauern  
zu liegen, leben die Menschen weiter.  
Strafgeheiß. Ehe man aber bis zum  
hat der Arm der Tscheka zugriffen.  
ist erst die zweite Instanz. Es kommt  
auf die Befehle, sondern auf ihre Auslegung an.  
Die Auslegung liegt in der Hand von Leninsrichtern, die kom-  
munistische Parteimitglieder sind. Ganz von selbst ergibt sich  
aus dieser Rechtsunsicherheit, daß in bestimmten Verhältnissen  
söglich das Gerücht von Mund zu Mund geht, es stehe etwas  
Neues, Furchtbares bevor. Dieses ständige Zittern um das  
Morgen, um die eigene Sicherheit ist das Schlimmste. Es zer-  
reißt die Herzen und die Moral. Durchschnittsmenschen sind  
man im heutigen Russland kaum noch. Entweder sieht man  
Leute, die wie Helden reiner Menschlichkeit wirken. Männer  
und Frauen, die alles verloren haben und dennoch irgend-  
einen idealen Glauben als Sonne ihres Lebens im Herzen  
tragen. Ein anderer Teil des Bürgertums hat in der Kerven-  
probe verlagert und ist moralisch völlig vor die Hunde ge-  
gangen. Dem Idealismus der ersten begebenen lehrte mit  
einem unbändigen, ekelhaften Materialismus. Es sind nicht  
einige nur. Reiche, Kasten aus Sibirien oder  
alttestamentarische Gellente aus Galizien. Auch das gute  
alte russische Bürgertum macht gründlich mit. Ich habe in  
Moskau Gesellschaften mitgemacht, wo nur Familien alter  
guten Namens vertreten waren, und wo jeder von anderen  
überzeugt war, daß er ihn verraten und verkaufen würde.

Ein besonderes Kapitel sind die verschwandene  
Schätze des Bürgertums. Man ahnt nicht, wieviel Kostbar-  
keiten in Russland vergraben worden sind. Inzwischen ist das  
Besände verändert, unendlich geworden. Hier und da trifft  
man einen Glücklichen, der einem eine braunrot geworden  
goldene Uhrfette als wiedergefundenes Schatzstück zeigt. Vor  
manchem weiß man aber auch, daß er den Freund, um besser  
Geheimnis er wußte, unter die Erde bringen ließ, um selbst  
den Schatz zu haben. Das weißt aber, besonders die ver-  
grabenen Schätze der ins Ausland Geflüchteten, wird kaum  
wiederzufinden ein. Auch das Geheimnis der Bankfales ver-  
mag von der Demoralisierung des Bürgertums zu erzählen.  
Manche gemierten sich nicht, dem Freund eine sichere Gelegen-  
heit zur Hebung des Safes vorzuschicken und dann mit an-  
geblüht leeren Händen zurückzukommen. Sparen hat keinen  
Sinn. Trotz aller Teuerung und aller Armut werden Feste  
gefeiert, bei denen einen Deutschen der Schlag rühren würde.

Das Gepräge des Ganzen ist: Angst und Armut. Früher  
krämmer Kenner und Nichtkenner von Kostbarkeiten nach den  
Nächten, auf denen Damen und Herren der guten Gesell-  
schaft ihre Habe feilboten. Diese Märkte sind heute ein aus-  
verkaufter Ausruf. Auf einem, der vor einem Jahr noch  
mit ganzen Reihen von Händlern, die plötzlich „Zuwelgere“  
geworden waren, prangte, sah ich im April nur noch zwei  
armelige Mädchen mit reichlich simplen Kram. Ihre Be-  
wüßter klammten das allerorts erhobene Lied von der uner-  
schwinglichen Lodensteuer an. Die Steuer ist ein Hieb gegen  
das, was man auslebendes Bürgertum nennt. Einen letzten  
Schlag für die Steuerveranlagung gibt es nicht. Sie wird so  
noch angelegt, daß meist an Zahlung nicht zu denken ist. Die  
Reinsten Kramläden haben im Vierteljahr mehrere Millionen  
Mark zu entrichten. Dies bedeutet den Zwang zu schließen.  
Und das ist auch die Absicht. Das Kleinbürgertum erscheint

politisch als besonders gefährlich. Es ist — wie Koménev  
einmal sagte — die weiche Masse, in welcher der feste Block  
der kommunistischen Partei liegt. Wie man die zur Mit-  
arbeit herangezogenen Großbürger dauernd beargwöhnt, daß  
sie — sogar unbewußt — die bolschewistische Staatsmaschine  
sabotieren, so hält man das Kleinbürgertum für den gefahr-  
lichen Mittelsmann zur Bauernschaft hin: „Es wäre das  
Schlimmste für uns, wenn es dem Kapitalismus gelänge, auf  
dem Wege über den Kleinbürger an den Bauer heranzukom-  
men.“ Reihenweise sind in den Geschäftsstraßen Moskaus  
und besonders Petersburgs die kleinen Läden, die sich wie-  
der aufgetan hatten, geschlossen; besonders in den den Vor-  
städten sieht man in ganzen Stroßendörfern nur verriegelte  
und vernagelte Läden.  
(Fortsetzung folgt.)

### U i e r l e i

Bei den Festspielen in Göttingen haben die Deutschen  
bis jetzt recht günstig abgeschnitten und konnten neben vie-  
len guten Plätzen 14 Siege verzeichnen. Am erfolgreichsten  
waren die Schwimmer und Hallentennisspieler mit 5 bzw.  
4 Siegen, während die Leichtathleten 2 Siege, Radfahrer,  
Gewichtheber und Golfspieler je 1 Sieg nach Hause brachten.

Das 13. Deutsche Turnfest in München wurde am Sonn-  
tag mit turnerischen Vorführungen von etwa 10 000 Schü-  
lern der höheren Schulen eröffnet, woran sich am Montag  
Übungen von etwa 20 000 Volksschülern und Schülerinnen  
auf der Festwiese schlossen. Für 150 000 auswärtige Gäste  
sind Unterkünfte bereitgestellt. Das Turnfest wird drei  
Kampfpunkte haben, den Festzug, die Kriegerehrung auf  
dem Königsplatz und das Kienfeuerwerk vor der Bavaria  
am 13. Juli. Das 13. Deutsche Turnfest wird das größte  
Fest ein, das es je gegeben hat.  
K. M.

Schwere Gewitterstürme sind am Dienstag über London  
niedergegangen.

Der Millionenstiefel. Der Verband der selbständigen  
Schuhmachermeister des Stadtkreises Berlin gibt bekannt,  
daß vom 9. Juli an neue Herren- und Damenstiefel von  
1 18 000 M. Herren- und Damenbefehle 595 000 M. das  
Paar kosten.

Das Wiesbadener Stadttheater, das bekanntlich im Vor-  
frühling niederbrannte, wird wohl nicht wieder aufgebaut  
werden können. Im April wurden die Baustellen auf 5 Mil-  
larden Mark veranschlagt, heute werden sie auf mindestens  
das Zehnfache geschätzt, und man hat Zweifel, daß diese  
Summe durch private und öffentliche Beiträge aufgebracht  
werden kann.

Zwei Frauen, die verhungern wollten. Der Wiener Po-  
lizei wurde Meldung gemacht, daß in einer Wohnung in  
der Reichenstrasse von den darin wohnenden zwei Frauen  
seit einiger Zeit nichts mehr zu hören und zu sehen sei. Die  
Ermittelungen der Polizei ergaben, daß die in dem Hause  
wohnende 33jährige Beamtentochter Hedwig Erichs und ihre  
Tochter, die 19jährige Sängerin Edith, aus Nahrungsorgen  
beschlossen hatten, sich durch Verhungern zu töten. Sie hatten  
tatsächlich seit neun Tagen nichts zu sich genommen und die  
Wohnung nicht geöffnet. Die beiden völlig entkräfteten  
Frauen wurden in die Klinik gebracht.

Das beschlossene Finanzamt. Im Finanzamt Laurakette  
(Ober-Schlesien) erbeuteten Eindurcher 300 Millionen Mark.  
— Das geht doch über das Bohnenlied!

Freude Ausländer. Im Leipziger D-Zug führten ein Ost-  
preußer und seine Frau die gemeinlichen Beleidigungsgreden  
gegen Deutschland und spien einen Ruhrschlächter an, als er  
sich die Beschimpfungen verbat. Viel zu lange hatten die an-  
deren deutschen Reisenden gewartet, als sie dem frechen  
Ausländer endlich eine tüchtige Tracht Prügel verabreichten.

Eine Negäre. Vor einiger Zeit starb in München der  
Generaloberarzt Dr. Bauder an Erschöpfung. Da sein  
Körper außerdem Anzeichen von Wunden aufwies, wurde  
schließlich gegen seine Frau ein Strafverfahren ein-  
gestellt. Es wurde festgestellt, daß dieses Weib ihren Mann  
tatsächlich verhungern ließ, während sie sich selbst nicht ab-  
geben ließ. Sie schlug ihn mit Stöcken oder was ihr sonst  
in die Hand kam. Die Verhandlung gegen das Weib hat am  
Dienstag begonnen. Sie benahm sich so froh, daß sie vom  
Vorsthenden öfters zurechtgewiesen werden mußte.

Nach 35jährigem Aufenthalt im Zuchthaus gestorben. Im  
Zuchthaus in Wehra starb der Arbeiter Wieserich, der im  
Jahre 1888 an zwei 12jährige Mädchen einen Lustmord  
begangen und daraufhin zum Tod verurteilt worden war.  
Er war dann vom Großherzog von Oldenburg zu lebens-  
länglichem Zuchthaus begnadigt worden und hat im Zuch-  
haus die letzten 35 Jahre seines Lebens zugebracht.

Ein Prinz ermordet. Im Savoy-Hotel in London fand  
man den ägyptischen Prinzen Ali Fomy Bey erschossen vor.  
Seine Frau, eine Französin, wurde verhaftet.

Das Gold der Lusitania. Nach vielen Vorbereitungen ist  
von Dover ein Bergungsschiff, das der englischen Admirali-  
tät gehört, im Auftrag einer Unternehmungsgesellschaft aus-  
gelaufen, um die Gold- und Silberbarren im Wert von  
15 Millionen und noch manche andere Schätze, die seinerzeit  
mit der torpedierten „Lusitania“ untergegangen sind, zu  
heben. Der Dampfer hatte bekanntlich auch eine große  
Ladung amerikanischer Munition an Bord, die zum Teil  
erpfoderte und das verhältnismäßig rasche Sinken des  
Kriegsschiffs begünstigte. Der Dampfer liegt an der zer-  
klüfteten Küste von Ost Sibirien (Sibirien) auf dem Meer-  
grund. Bei den Bergungsarbeiten, die der Hochmann Graf  
Conardi Landt leitet, werden neuartige elektrische Maschinen  
unter Wasser verwendet.

### Wenig bekannte eßbare Pilze

Mehr und mehr macht sich auch jetzt in weiten Kreisen das  
Interesse für die Pilzflora geltend, und das mit Recht, denn  
bei den hohen Fleischpreisen bieten die Pilze einen hochwer-  
tigen Ersatz für dieses. Die zumeist im Handel befindlichen  
Arten wie Pfifferlinge, Steinpilze, Champignons usw. dürf-  
ten als genügend bekannt vorausgesetzt werden. Da ist aber  
z. B. der tolle Krämpfling, ein etwas säuerlich, angenehm  
riechender und schmeckender Pilz, den wenige kennen. Er  
wächst von Juni bis Herbstende fast überall in Gärten

Wegen, Wäbern, Wäbern und zählt zu den besten und kernhaftesten Pilzen. Sein Name rührt daher, daß der pilzige Hutrand nach unten eingerollt ist. Seine Oberfläche ist von gelbbrauner Farbe. Charakteristisch ist, daß das gelbliche Fleisch bei Druck an diesen Stellen bräunlich wird.

Ein weiterer äußerst verbreiteter und wenig benutzter Pilz ist der Reifenschwindling, auch Kreisling genannt. Der Hut ist dünn, zuerst festlich, später mehr ausgebreitet und gebuchtet. Die Oberfläche ist hell, glatt, trocken, leuchtend oder hellbräunlich im Alter ausgebleicht. Dieser Pilz wächst im Frühherbst an Feldwegen und auf Wiesen und steht oft dicht in weiten Kreisen, daher auch der Name Kreisling. Es ist ein ausgesprochen feiner Suppenpilz. Brauchbare Arten lassen sich in großen Mengen anführen, doch ist das Ganze der Pilzbücher, deren es viele gibt.

Der Wert der Pilze steht nicht nur in ihrem Nährwert, sondern auch in ihrer Eigenschaft als Würzstoff. Sie vermögen viele Speisen, Suppen erst anzuregen zu würzen. Daß viele sogenannte Giftpilze ungiftig sind, ist schon bekannt, und daß viele Vergiftungen durch verdorbene Pilze verursacht werden, ist ebenfalls sicher. So gehört z. B. der Kartoffelkornpilz zu den Giftpilzen, von dem stets behauptet wird, daß er im Alter namentlich giftig sei. Glücklicherweise ist die Zahl der wirklich giftigen Pilze sehr gering. Sie zu erkennen, ist an der Hand von guten Abbildungen meist nicht schwer.

H. L.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 11. Juli 187 468 (186 967).  
1 Pfd. Sterl. 857 850, 1 bel. Gulden 72 817 50, 1 Schw. Fr. 82 518 50, 1 franz. Fr. 11 132, 1 belg. Fr. 63 28 50, 1 ital. Lire 6030 50, 1 ost. Kr. 2 64, 1 holl. Gulden 3665 50, 1 jap. Yen 90 977.

### Ämtliche Bekanntmachung.

#### Baumwartversammlung.

Am Sonntag, den 15. Juli d. J. nachm. 1 Uhr findet in Nagold eine Baumwartversammlung statt.

Tagesordnung: 1. Demonstration im Sommerkornfeld der Spaltler, Beschichtigung von Baumkulturen und Obstanlagen. Anschließend Versammlung im Anker. 2. Bericht über die stattgefundene Baumwarterversammlung in Holzgerlingen. 3. Gemeinsame Beschaffung von Holz, Baumwachs usw. 4. Bekämpfung der Obstschädlinge. 5. Verschiedenes und Ausprüche.

Zusammenkunft präzis Sonntag, den 15. Juli, nachm. 1 Uhr im Anker in Nagold.

Nagold, den 10. Juli 1923.  
96 Oberamt: Müng.

#### In Herrenberg

findet am 16. Juli d. J. ein

#### Vieh- und Krämermarkt

statt. Die Bedingungen hierfür können auf dem Oberamt eingesehen werden.

Nagold, den 11. Juli 1923.  
100 Oberamt: Müng.

#### Stadtgemeinde Haiterbach.

Von morgen ab ist die Horberstraße infolge Durchführung einer Kanalisation bis auf weiteres

## gesperrt.

105 Stadtschultheißenamt.

#### Forstamt Hoffstett.

In den Staatswaldungen ist das Sammeln von Heidelbeeren vor dem 23. Juli, mit dem Rest vor 16. August und das Sammeln von Preiselbeeren bis auf Weiteres bei Strafe

## verboten.

Die Forsthalter des Bezirks Nagold trafen sich anlässlich des Bauerntags und beschloßen einstimmig, daß das

## Sprunggeld

auf den Wert von 1 Liter Milch festgesetzt wird und sofort in Kraft tritt.



## Das Schaf

Seine Rassen, Zucht, Haltung, Fütterung mit 63 Abbildungen. Das Buch gibt Anweisungen zu gewinnbringenden Schafhaltung und -Zucht, bei Mast, Krankheiten, ihrer Behandlung und Vererbung, Arbeitskalender etc.

Borrtig bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Die Schäffelzahl für Väder und Karotts beträgt in dieser Woche 15 000.

Neue Weinmarktpreise der Reichsmonopolverwaltung. Grundpreis (Nebenmarktpreis für Kartoffelbrennwein) ab 11. Juli 1923, Nebenmarktpreis für den in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1923 hergestellten Brennwein aus Mais 7800, regelmäßiger Verkaufspreis 80 000, allgemein ermäßigter Verkaufspreis und Höchstpreis ab 8. Juli 10 000, besonderer ermäßigter Verkaufspreis zur Herstellung von Heilmitteln und Essenzen ab 8. Juli 15 000, zur Herstellung von Wein- und Schönheitsmitteln 20 000. A. d. L. Der Brennweinausschlag der Abfindungsbranntweine berechnet sich hiernach zu 43 200. A. ab 11. Juli. Im Falle weiterer Nachentwertung ist mit einer weiteren Erhöhung der Verkaufspreise und des Ausschlags zu rechnen.

Verliner Getreidepreise am 11. Juli (in 1000 Mark): Weizen 630-645, Roggen 530-535, Gerste 560-575, Hafer 350-500, Weizenmehl 1800-2100, Roggenmehl 1900-1600, Weizenkleie 350-360, Roggenkleie 360-370.

Schlafentzerrung Ulm, 11. Juli. Auf der gestern in Stuttgart abgehaltenen Schlafentzerrung wurden folgende Preise erzielt: Schlafentzerrung bis 29 Pfd. 53 000, 30-49 Pfd. 59 000, 50-59 Pfd. 61 000, 60-70 Pfd. 64 850, 80-100 Pfd. 66 000, über 100 Pfd. 66 000; Rindfleisch bis 29 Pfd. 67 250, 30-49 Pfd. 67 250 bis 69 000, 50-59 Pfd. 61 100-63 550, 60-79 Pfd. 62 100; Rindfleisch, 30-49 Pfd. 58 100-60 000, 50-59 Pfd. 60 150-62 200, 60-71 Pfd. 61 350-64 000; Sülzenfleisch bis 29 Pfd. 61 400, 30-49 Pfd. 62 000-63 600, 50-59 Pfd. 57 950-58 300, 60-79 Pfd. 55 150 bis 55 400; 80-100 Pfd. 47 800-48 400, über 100 Pfd. 45 400; Kalbfleisch 64 000-64 350; Ferkelfleisch 62 100. A.

Herabgesetzte Ferkelpreise. Das Wuchergericht in Wittenberg (Provinz Sachsen) erzwang auf dem Gemeindefest die Herabsetzung der Ferkelpreise von 30 000. A. auf die Hälfte.

Stuttgarter Börse, 11. Juli. Die Börse hatte heute ein weitaus ruhigeres Aussehen als die Tage zuvor. Der Kaufsstand der Aktien des Privatpublikums hielt zwar an, aber die Spekulation war eher zu Abgaben geneigt und stellte Gewinne sicher. Seit längerer Zeit zum erstenmal wieder gab es heute Vieles, das dem Handel hat sich aber trotzdem verhältnismäßig gut gehalten, denn es gab es auch Erhöhungen. Gegen Schluss der Börse trat vermehrte Kaufslust auf; man bleibt fest. Der Markt der Festverzinslichen verkehrte eher abgemächert. — Bankaktien: (in 100 Prozent) notierten Rentenbank 330 (300), Vereinsbank 240 (230) junge 210 bis 215, die jüngsten 200 bis 205. — Brauereiwerte: Ravensburg 125 (95), Neffenmeyer 270 (250), Pfauen 181 (160), Wülfe 250 (200), junge 210 bis 200. — Metallaktien: Felamobank 1000, Hohner 1000, Jungbans 600 (700), Metallwaren 1450 (1200). — Maschinenwerte: Daimler 290 (290) Langheimer 850 (700), Magirus 320 (280), Gillingen 400, junge 300 bis 365, Heffer 330 (300), junge 290 bis 300; Weingarten 550 (500), Pöschel 500 (450), junge 480. — Spinnereiwerte: Erlangen 700 (400), Unterbauern 700 (400), Weidmann 1000 (900), Kolb-Schle 350 (300), Pflersee 900 (800), Kottler 750 (450), Ruchen 900 (700), Füll 700, Leinenindustrie 800, Kattin 750. — Sonstige Werte: Anilin 730 (600), Heidelberger Cement 500 (450), Kaiser Otto 230 (250), Knorr 580 (520), Köln-Raffinerie 700, Andreas Koch 850 (700), Konferven Leibbrand 200 (170) Kramm 225 (180), junge 195 bis 200, Salzwerk Heilbrunn 300 (310), Seht Wachenheim 600 (550), Stuttgarter Zucker 400 (300) junge Aktien der Union Deutsche Verlagsgesellschaft 430 (300) Mannheimer Oel 700 (600), Ziegelwerke 350 (320).

Markt. Vereinsbank.

### Das Wetter

Im Westen zeigt sich ein mäßiger Luftwirbel, dessen Einfluss allmählich auch zu uns vordringt. Am Freitag und Samstag ist bei halb bei frost trockenem und warmem Wetter verstärkte Gewitterneigung zu erwarten.

## Devisenverordnung vom 22. Juni 1923.

Es besteht in Publikumskreisen vielfach die Ansicht, daß seit Erlass der neuesten Devisenverordnung ausländische Geldscheine und Schecks nicht mehr in Reichsmark umgewechselt werden können. Diese Auffassung ist unrichtig, die Besitzer von ausländischen Banknoten und Schecks jeden Betrages können dieselben nach wie vor zum Tageskurs verkaufen.

Wir erteilen jederzeit gerne Auskunft über die neuen Verhältnisse und den augenblicklichen Kursstand und halten uns zur Umwechslung ausländischer Banknoten, Schecks u. Guthaben auch weiterhin bestens empfohlen.

## Gewerbebank Nagold

e. G. m. b. H.

Wegen Geschäftsaufgabe bringe ich gegen Verzinsung am nächsten

Samstag den 14. Juli, nachm. 1/2 2 Uhr

## zur Versteigerung:

mein gesamtes Warenlager, bestehend in Kurz-, Woll- und Weißwaren, hauptsächlich Kinderwäsche u. Kleider, Wollwaren aller Art, Hausschuhe für Kinder u. Erwachsene, Damengürtel, Hosenträger, Kragen und Selbstbinder, Fahnhaken sowie Rauchwaren.

Anschließend hieran kommen noch sämtliche Ladeneinrichtungs-Gegenstände (teilweise neu) zum Verkauf.

zeil. Warenschrank mit Glasaufsatz, Bodentreppeleiter, Wage mit Gewicht, Eßigfaß, eingestochene Flaschenkörbe 3, 5, 10, 25 Lit. haltend, u. a. m.

## Karl Schäfer, Spielberg.



## Wolfschunde

Einem Wurf raffereine 102 hat zu verkaufen Schwan bei der Krone Haiterbach.

M. B. N. 811. Vortrag von G. P. v. Ulrich über die Rasterfänger von R. Wagner (1. Hft.). Einzelnes daraus für Gesang (G. Schenck). Eintritt für post. Mitgl. 500. A. für Nichtmitgl. 1000. A.

In 8. neu bearbeiteter Auflage erschien soeben

## Wais

Schwarzwaldführer

mit 7 Karten.

Borrtig bei

G. W. Zaiser, Nagold.

\*\*\*\*\*

Mindersbach.

Eine

Gluck-

Henne

mit 10 Küken

hat zu verkaufen

hausnummer 29.

Nagold. 107

Eine

## Bruthenne

mit 10 Jungen

verkauft

Friedr. Keng, Wolfsberg.

## Hege und Jagd

mit 100 Abbildungen

Gebunden

Küles über die Hege, deren Faltung, Pflege, Fütterung, Stallung, den Tod, Anzucht, der Lämmer, Rantheitserscheinungen und deren Behandlung. Siegel rassen wird ausführlich erörtert.

Zu beziehen durch

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

97 Altensteig, 11. Juli 1923.



## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Trauerzeit und beim Hinscheiden unserer lieben treuerbeten Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

## Friederike Gengenbach geb. Schmid

in so reichem Maße erfahren durften, für die trostreichen Worte am Grabe, den Gesang der Schulkinder, die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beileidung von hier und auswärts sagen herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

## Für sofort gesucht:

## 1 jung. Mann od. Fräulein,

möglichst gewandt im Versand;

kaufmänn. Kraft bevorzugt.

Zigarren-, Zigaretten- und Tabakwaren-Versand

## E. Merkt, Nagold.

Wir suchen für sofort einige tüchtige

## Börsenmacherinnen

bei tarifmäßiger Bezahlung.

Brenner & Henne, Börsengeschäft, Nagold

Waldachstraße.

104 Nagold.

Ein aufgeweckter

## Junge

findet gute Beschäftigung (gründliche Ausbildung) bei

Gebrüder Bachner, Möbelschreiner.

Die Ziege

mit 74 Abbildungen

Gebunden

Küles über die Ziege,

deren Haltung, Pflege,

Fütterung, Stallung, den

God, Anzucht, der Läm-

mer, Rantheitserschein-

ungen und deren Be-

handlung. Siegel rassen

wird ausführlich erörtert.

Zu beziehen durch

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

